

Saxofone aus Rumänien

Arta Guban

1896 gründete der Geigenbauer Antal Braun (1877-1928) eine Werkstätte in Temesvár (Timişoara) im Banat (damals Österreich-Ungarn), zu der Zeit ein musikalisches Zentrum, wo er verschiedene Instrumente herstellte. Es wurden zudem Instrumente repariert und Blechblasinstrumente stimmungsmäßig angepasst.

Von Uwe Ladwig

Anton Michael und Anton Johannes Braun 1961

Nach dem Tod des Vaters übernahm sein Sohn Anton Michael (1911-1978), ein Saxofonist, knapp achtzehnjährig das Geschäft. In seinen Wanderjahren arbeitete er bei V. Kohlert's Söhne und Julius Keilwerth in Graslitz. Mitte der 1930er Jahre baute er dann einige Saxofone, die von der Bauweise amerikanischer Buescher Altos inspiriert waren.

Ab 1945 wurde ein Großteil der deutschstämmigen Bevölkerung deportiert und enteignet, nach 1948 wurden unter der kommunistischen Herrschaft Produktionsbetriebe verstaatlicht und zu Kooperativen zusammengeschlossen, wie das in ähnlicher Weise im Musikwinkel bei B&S und Amati geschah.

Ab 1958 mussten sich Handwerksbetriebe ebenfalls zusammenschließen. So entstand die staatliche Kooperative „Timis", in der Saxofone mit der Bezeichnung „Superior" und mit aufgelöteten Tonlöchern, auch für Linkshänder, entstanden. Genauso wie bei Gitarristen, gab es bei Saxofonisten der einheimischen Volksmusik-Szene viele Linkshänder. Diese Instrumente haben nichts mit den unter „Arta Guban" bekannten Saxofonen zu tun.

1958 wurde Braun in der Schuh- und Taschenfabrik „Arta Guban" von Blasius Guban angestellt. Diese mittlerweile unter dem Namen „Victoria" verstaatlichte Fabrik stellte neben Kunststoff- und Metallprodukten hochwertige Damenschuhe her und beschäftigte später bis zu 2.000 Personen. Guban blieb in Betrieb, was bei den damaligen politischen Verhältnissen die Ausnahme darstellte. 1959 wurde Brauns Sohn Anton Johannes (*1941) ebenfalls im Konzern angestellt.

In einem der Gebäude wurden Metalle verarbeitet – dort fertigte Anton Michael Braun mit bis zu 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einfachen (Reparatur-) Werkzeugen Saxofone. Da der Markenname „Arta Guban" einen guten Ruf hatte, wurde er auf staatliche Anordnung auch für die Saxofone verwendet. Hier erlernte der Kölner Saxofonreparateur Peter Neff (1937-2014) sein Handwerk. Er kam um 1974 nach Deutschland und betrieb in der Kölner Lintgasse 16 eine renommierte Reparaturwerkstatt.

Schon die Altos, die in den 1930er Jahren ge-



Fabrica Victoria um 1970. Von links nach rechts: Schuhfabrik (am linken Bildrand), Verwaltung (schwarz-weißes Haus), Kunststoffverarbeitung (zurückgesetzter Komplex mit Bögen), Metallverarbeitung (am rechten Bildrand)



Arta Guban Luxor Solo Tenorsaxofon

baut wurden, hatten gezogene Tonlöcher. Diese wurden von Hand aus dem Korpus herausgezogen. Erst im Laufe der Zeit wurde eine umgebaute Bohrmaschine zu Hilfe genommen, um die Tonlöcher drehend aus dem 0,7 mm starken Messingblech (63 % Kupfergehalt) zu ziehen. Instrumente der späteren Serienproduktion bekamen teilweise aufgelötete Bördelringe.
In den 1960er Jahren stellte Braun einen Bariton-Prototyp her, der in der kommunistischen Mangelwirtschaft jedoch nie in Serie gehen konnte.
Die Saxofone wurden zum Zwecke der Materialverdichtung sandgestrahlt und versilbert, später auch einbrennlackiert ausgeliefert. Auf den Klappenschützern sind Perlmuttereinlagen eingeklebt, wie das z. B. Dörfler & Jörka oder Kohlert nach 1945 gemacht haben.
Die Becherklappen für H und Bb sind rechts angebracht, frühe Instrumente sind mit einem G#-Triller ausgestattet. Die Oktavklappe auf dem S-Bogen ist ein flaches Blech. Aufgrund des verwendeten harten Messingblechs, das nur schwer umzubördeln ist, wurde anstelle des sonst üblichen eingelegten Drahts im Becherrand ein gewalzter Draht aufgelötet.
Bis 1973 wurden die Saxofone im Binnenhandel vertrieben und vor allem in die damalige Sowjetunion geliefert. Danach wurden sie über das rumänische Außenhandelsministerium auch in den Westen exportiert: an die Handelsmarke „Luxor“ (so graviert), an Schenkelaars/Holland ohne Gravur und nach England mit der Standardgravur „Victoria“. Diese stand für „Fabrica Victoria“, wurde von den englischen Kunden aber umgedeutet und auf die frühere Queen Victoria bezogen.
Ab 1973 führte Anton Johannes Braun, inzwischen Holzblasinstrumentenmacher und Maschinenbau-Ingenieur, die Firma. 1977 flüchtete er unter Lebensgefahr vor dem Regime und kam für kurze Zeit bei Josef Keilwerth in Nauheim unter.
Seither betreibt er mit seiner Tochter Antonia (*1980) im südhessischen Egelsbach eine Werkstätte für Flöten.

Zeittafel:

Baujahr	Nota
1935	Ca. 20 Altos in Luxusausführung
1958	Erste Altos
1963	Serienproduktion von Altos
1965	Ergänzung um Tenöre
1978	Ende der Saxofonproduktion

Insgesamt wurden etwa 11.000 bis 12.000 Saxofone produziert. Die Seriennummer beinhaltet das Baujahr in den ersten beiden Stellen. ■

Quelle: Schriftwechsel und Telefonate mit Anton Johannes Braun/Egelsbach im Dezember 2014 und Januar 2015

Anzeige